

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **as. : Archäologie Schweiz : Mitteilungsblatt von Archäologie Schweiz = Archéologie Suisse : bulletin d'Archéologie Suisse = Archeologia Svizzera : bollettino di Archeologia Svizzera**

Band (Jahr): **28 (2005)**

Heft 2-de: **Von Silexschlagplätzen zu Glashütten : Archäologie im Jura**

PDF erstellt am: **03.07.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

édito

## as.

28.2005.2.

Die handwerkliche und industrielle Produktion im Jura hat eine lange Tradition. Dies geht aus den Beiträgen in diesem Heft hervor. Die Herstellung von Gütern setzt immer auch Handels- und Transportwege voraus. Dass die Bedingungen für die Verkehrserschliessung durch all die Jahrtausende konstant blieben, mag auf den ersten Blick erstaunen. Das Überwinden der Jurakette war immer eine Herausforderung. Die Menschen in der Urzeit, dann die Kelten, die Römer und die Fürstbischöfe von Basel – so wie heute die Kantone Bern und Jura mit Unterstützung des Bundesamtes für Strassenbau – nahmen diese Herausforderung an und überwandten Berge und Täler mit einem Wegnetz bzw. mit Strassen. Der Bau der Transjurane (A16) ist Zeichen des Willens, das Queren der Jurakette zu erleichtern und das Schweizer Mittelland an die Gegenden des Rhein- und Rhonebeckens anzubinden; andererseits sollen damit auch die verschiedenen Tal-

schaften und Städte im Jura aus der Isolation gelöst und miteinander verbunden werden sowie Zugang zu den Regionen im Süden und Norden erhalten.

Die zuständigen archäologischen Dienste haben sofort und höchst professionell die nötigen Schritte eingeleitet, um die von den umfangreichen Tiefbauarbeiten bedrohten Fundstellen zu untersuchen. Niemand war auf einen derart grossen Reichtum an archäologischen Entdeckungen gefasst. Die ganze Region ist in Bezug auf das Wissen um die eigenen Wurzeln sehr

viel weiter gekommen und wird von den laufenden Auswertungen weiterhin neue Erkenntnisse gewinnen.

Das Bauen für die Zukunft und der Schutz des kulturellen Erbes müssen Hand in Hand gehen. Die momentane Finanzmisere darf nicht zu einer blinden Zerstörung von Zeugnissen der Vergangenheit führen. Diese Übereinkunft ist unantastbar: Der Schutz archäologischer Fundstellen gehört, als Teil der kulturellen Aufgaben, ins Pflichtenheft des Staates und ist für die gesellschaftliche Entwicklung von grosser Bedeutung. |

\_Elisabeth Baume-Schneider, Regierungsrätin, Vorsteherin der Erziehungsdirektion des Kantons Jura

\_Mario Annoni, Regierungsrat, Vorsteher der Erziehungsdirektion des Kantons Bern

